

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Intermezzo

Strauss, Richard

Berlin, 1924

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-79760](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79760)

ZWEITER AUFZUG

ERSTE SZENE.

Die Skatpartie.

(Komfortables Wohnzimmer mit guten modernen Bildern und Bronzen im Hause des Kommerzienrats. Am Skattisch in der Mitte des Zimmers unter einem großen Lüster sitzen der JUSTIZRAT, der KOMMERZIENRAT, der KAMMERSÄNGER und KAPPELLMEISTER STROH beim Skat-spiel.)

(Der Justizrat mischt die Karten und gibt aus.)

DER KOMMERZIENRAT: Ach! Sie kennen sie nicht, Herr Justizrat! Ein Ekel! Er ist ein reizender Mensch. Aber die Frau: einfach ferchterlich!

DER KAMMERSÄNGER: Sie haben etwas gegen die Frau.

DER KOMMERZIENRAT: Kunststück, bei die Behandlung!

STROH: Aber es ist doch eine sehr tüchtige Frau!

DER KOMMERZIENRAT: Für ihn vielleicht.

DER KAMMERSÄNGER: Gucki!

DER JUSTIZRAT: Wer spielt aus?

STROH: Ich! Bei Grand die Asse auf den Tisch.
(*Sie spielen.*)

DER JUSTIZRAT: Er soll die Frau riesig gern haben —

DER KOMMERZIENRAT: Wie sie ihn auch oft behandelt, sogar vor Leuten!

STROH: Ich finde, die Frau wird schwer verkannt. Sie ist sehr temperamentvoll, vielleicht zu hitzig —

DER KAMMERSÄNGER (*ruft*): Schneider!
Neunundzwanzig haben Sie! Sechzig Gute für mich!

STROH (*fortfahrend*): ein bißchen wild und rücksichtslos (*sie spielen immer weiter*) aber ich glaube, sie hat ein gutes Herz und sie sorgt sehr gut für ihn.

DER KOMMERZIENRAT: Na ja, irgendeinen Vorzug muß sie wohl haben. (*Zum Justizrat*)

Sie haben ja das Vergnügen, sie nicht zu kennen, aber wen sie näherer Bekanntschaft würdigt — schlaflose Nächte, sag' ich Ihnen. Achtzehn! Achtzehn! Herr Kammersänger!

DER KAMMERSÄNGER: Einen Moment, ich bin noch nicht auf dem Kontor, halte ich —

DER KOMMERZIENRAT: Vierundzwanzig!

DER JUSTIZRAT: Für Sie, mein Herr!

ROBERT (*tritt ein*): Guten Abend, meine Herren! Entschuldigen Sie, aber die Probe war nicht abzukürzen —

DER KAMMERSÄNGER (*spottend*): Am Anfang jeder Spielzeit haben Sie immer einen kolosalen Probeneifer, so gegen den März zu legt er sich.

ROBERT: Na ja, einmal im Jahr. Wenn ihr euch das alles merken würdet, was ich euch da sage, für drei Jahre müßt' es genügen.

STROH: Sie können gleich eintreten, verehrter Meister, noch dieses Spiel!

DER KAMMERSÄNGER (*dröhnend*): „Hast du schon zu Nacht gebetet, Desdemonä!“

STROH (*ruft*): Neunundfünfzig. Haben Sie denn keinen König mehr zum Reinschmeißen? Neunundfünfzig ohne vier! kostet ein Vermögen!

DER JUSTIZRAT (*zum Kammersänger*): Sehr fein gespielt, daß Sie Pique nicht brachten! (*Zu Stroh*) Du hättest dieses Spiel nicht gewonnen!

ROBERT (*behaftlich*): Ach, so ein Skätchen ist ein Genuß, die einzige Erholung nach Musik!

DER KOMMERZIENRAT (*spottend*): Besonders, wenn die Frau recht weit weg ist!

ROBERT (*gutmütig*): Na ja, Sie wissen: ich habe meine Frau sehr gerne, nur beim Skat ist es angenehm, wenn keine Damen im Nebenzimmer.

DER KOMMERZIENRAT: Alle Augenblicke steckt eine den Kopf zur Tür herein: „Sind die Herren schon bald fertig?“ „Gleich, mein Engel,“ sagt er — hol dich der Satan, denkt er. Oder: „Gewinnen die Herren?“ Nur ein Vorwand, um schnell nachzusehn, ob der Gatte verliert oder gewinnt, und zu Hause dann, au wei!

ROBERT: Na, so schlimm ist's nicht. Null auf dem Pferde!

DER JUSTIZRAT: Ich gebe Kontra.

KAMMERSÄNGER: Bei Null ouvert?

ROBERT: Rekontra. Nicht zu fassen! (*Legt die Karten auf.*)

DER KOMMERZIENRAT: Das ist aber doch kein Kontra, ich bitte Sie!

DER JUSTIZRAT: Mit zwei Sieben?

DER KOMMERZIENRAT: Trotzdem, Sie sehen ja!

ROBERT: Keine Leichenreden! Aufschreiben! Zweihundert Gute für mich! Sie geben!

DER KAMMERSÄNGER: Wie lange bleiben Sie diesmal, Meester?

ROBERT: Vier Wochen. Noch zwei Konzerte ohne das übrige. (*Zum Kommerzienrat*) Sie reizen.

DER KOMMERZIENRAT: Gleich, ich habe noch nicht ausgepackt. Zehn!

DER KAMMERSÄNGER: Gibt's nicht. Nur Solo.

DER KOMMERZIENRAT: Seit wann denn?

DER KAMMERSÄNGER: Schon immer bei uns.

DER KOMMERZIENRAT: Na, also achtzehn.

DER KAMMERSÄNGER: Passen!

DER JUSTIZRAT: Passen!

DER KOMMERZIENRAT: Nein! Diese Maurer!
Einen auf achtzehn hängen zu lassen!

DER JUSTIZRAT: Ja, das einzige, was heute billig ist!

DER KOMMERZIENRAT (*nimmt auf*): Zwei Wenzel!

DER KAMMERSÄNGER: Da siehst du, ob wir gemauert haben.

DER KOMMERZIENRAT: Cœur solo. Die Herren können schenken!

DER JUSTIZRAT (*zu Robert*): Wie geht es Ihrer Frau Gemahlin?

ROBERT: Ich danke, gut. Habe heut einen Brief von ihr, sie hat jetzt recht nette Gesellschaft: ein junger Mann, der mit ihr spazierengeht und Sport treibt.

DER KAMMERSÄNGER: Na, hör'n Sie, Meester?!

ROBERT: Wieso? Meine Frau, die kennen Sie nicht.

DER KOMMERZIENRAT: Na, ich kenne sie.

ROBERT: Auch Sie nicht!

DER KOMMERZIENRAT: Oho!

ROBERT: Weil sie Ihnen einmal —

DER KOMMERZIENRAT: einmal? Ein Dutzend reicht nicht —

ROBERT: wie ich gerne zugebe, unangenehme Dinge und sehr mit Unrecht — deswegen kennen Sie sie doch nicht genau.

DER KOMMERZIENRAT: Danke für noch nähere Berührung. Bin schon nervös genug.

DER KAMMERSÄNGER: Sind wir hier zum Unterhalten oder zum Skatspielen? Schieberschrunde.

ROBERT: Sehr wohl! Wenn er auf meiner Frau herumhackt, muß ich sie doch verteidigen. Ich nehme zu Grand auf.

DER JUSTIZRAT: Einer verdirbt's immer.

STROH (*zu Robert*): Sie sind wirklich ein rührender Ehemann!

ROBERT: Und ich fühle mich sehr wohl dabei.

DER KOMMERZIENRAT: Das wundert mich ja, Sie haben keine Nerven!

ROBERT: Gott sei Dank nicht! Alles Training!

DER KOMMERZIENRAT: Daran fehlt es Ihnen ja nicht.

DER KAMMERSÄNGER (*ruft*): Schwarz, Ihr Ludersch!

STROH: So ein Glückspilz!

ROBERT: Daß ich gezwungen bin, ihr gegenüber, die hitzig, starker Phantasiemensch, von etwas mangelnder Selbstdisziplin oft rührend hilflos —

DER KOMMERZIENRAT: Hilflos? Davon hab' ich noch nichts gemerkt.

ROBERT: Doch, oft rührend hilflos und kindlich dabei, das hat mir die Nerven gestählt. Nervosität gibt's nicht: Mangel an Selbstzucht.

DER KOMMERZIENRAT: Na, hör'n Sie — das ist stark!

ROBERT: Behaupte ich gegen jeden!

DER KAMMERSÄNGER: Ramsch!

DER KOMMERZIENRAT: Sie selbst sind allerdings ein gutes Beispiel. Ich mit einer solchen Frau säße längst im Irrenhause!

DER JUSTIZRAT: Ich habe fünfundsechzig.

ROBERT (*zum Kommerzienrat*): Trotz Ihres schlechten Spiels.

DER KOMMERZIENRAT: Natürlich, wenn ich an die Frau nur denke, bekomme ich das Zittern.

ROBERT (*mit Wärme*): Und für mich ist sie grade das Richtige. Ich habe ein Talent zum Verdösen, Verbummeln; was aus mir geworden, danke ich ihr, besonders die Gesundheit! Sie hat mich aufgepulvert.

DER KOMMERZIENRAT: Aufpulvern, das kann sie! Dynamit!

ROBERT: Nur nicht übertreiben! Mir tut das gut, ich muß Leben und Temperament um mich haben. Jeder Mensch hat seine zwei Seiten, der Unterschied ist nur, daß der eine nur das Gute zeigt, das sind die Menschen mit der angenehmen Fläche. Während sie, — sie ist eine von den ganz zarten, schamhaften Naturen mit rauher Schale, ich kenne manche — es sind die Besten! Ein Igel, nach außen mit Stacheln gepanzert — (*Das Dienstmädchen tritt ein und gibt Robert ein Telegramm. Zum Kammer-sänger*) Bitte, geben Sie für mich — (*er hat das Telegramm geöffnet und starrt es fassungslos an*).

DER JUSTIZRAT: Was gibt's? Doch nichts Unangenehmes? Was ist Ihnen?

ROBERT: Was soll denn das heißen?

DER JUSTIZRAT: Darf man wissen, von wem?

ROBERT: Jedenfalls von meiner Frau.

DER KOMMERZIENRAT: Sticht der Igel?

ROBERT: Ich bitte, jetzt keinen Scherz!

DER JUSTIZRAT: Doch nicht wirklich was Ernsthaftes?

ROBERT: Ich bin sprachlos. (*Zu Stroh*) Lesen Sie!

STROH (*liest*): „Du kennst Mieke Maier. Deine Untreue erwiesen. Wir sind auf immer geschieden.“ Keine Unterschrift.

ROBERT: Meine Frau unterschreibt nie eine Depesche. Ist sie verrückt?

DER JUSTIZRAT: Schon lang ein wenig.

ROBERT: Nun hören Sie auf! Das ist kein Scherz mehr. Mieke Maier!

STROH: Sie kennen die auch?

ROBERT: Wer ist denn das?

STROH: Nun, so etwas — so, so, la la.

ROBERT: Sie kennen sie?

STROH: Flüchtig.

ROBERT: Aber ich habe keine Ahnung.

STROH: Das sagt ein jeder, wenn's herauskommt.

ROBERT: Ich muß schon bitten!

STROH: Entschuldigen Sie, aber ich begreife ja, daß es peinlich ist, wenn das Frauchen es erfährt.

ROBERT: Da hört sich aber doch schon die Geschichte auf . . . (*plötzlich ruhig*) Die Herren entschuldigen, wenn ich Sie verlasse, aber mir ist die Lust zum Spielen vergangen. Ich muß die Sache erst überdenken — die Herren sind ja zu vieren! Adieu! (*Schnell ab*).

DER KOMMERZIENRAT: Verfluchte Chose!
Frau Christine wird toben!

DER KAMMERSÄNGER: Ich möchte nicht in seiner Haut stecken!

DER JUSTIZRAT: Ich habe es ihm eigentlich nicht zugetraut!

STROH: Das Muster eines Ehemanns!

DER JUSTIZRAT: Nun, er wird sich schon herauswinden!

DER KAMMERSÄNGER: „Schwach auch er, schwach alle!“

DER KOMMERZIENRAT: Wahrlich, ich sage euch: mit der Frau ist schon im Frieden nicht zu spaßen, nun ein solcher Kriegsanaß, oh je, oh je, er tut mir leid!

DER KAMMERSÄNGER: „Ein Fehltritt, ist er solcher Büßung wert?“

STROH: Daß er die Mieke Maier auch kennt, das hätt' ich ihm allerdings nicht zugetraut!

DER JUSTIZRAT: Nun, wie wär's, meine Herren, spielen wir noch ein bißchen, uns von dem Schrecken zu erholen?

DER KOMMERZIENRAT: Meinen Sie nicht, man sollte sich nach dem Meister doch ein bißchen umsehn, er schien wirklich aufs tiefste erschrocken? Ich werde ihn morgen anrufen, wenn er die Sache ein bißchen beschlafen hat.

(Sie setzen sich wieder zum Spiel, STROH gibt die Karten aus.)

DER KOMMERZIENRAT: Achtzehn!

DER JUSTIZRAT: Zwanzig!

DER KOMMERZIENRAT: Vierundzwanzig.

DER JUSTIZRAT: Ich passe!

DER KAMMERSÄNGER: Passe.

DER KOMMERZIENRAT: Ich spiele Treff solo!

Orchesternachspiel. Verwandlung.

ZWEITE SZENE.

(Bureau des Notars.)

DIE FRAU (*tritt ein, feierlich ernst*): Guten Tag,
Herr Notar.

DER NOTAR: Ah, guten Tag, gnädige Frau.
(Sich vom Schreibtisch erhebend) Was ver-
schafft mir die Ehre?

DIE FRAU: Ich will mich scheiden lassen.

DER NOTAR: Also doch?

DIE FRAU: Also doch — wieso?

DER NOTAR: Ach, entschuldigen Sie, meine
Frau sagte mir —

DIE FRAU: Ihre Frau? Was weiß denn die?

DER NOTAR (*verlegen*): Nun, er wohnt doch
bei uns?

DIE FRAU: Wer? Mein Mann?

DER NOTAR: Nein, nein, der Herr Baron!

DIE FRAU: Reden Sie doch keinen Unsinn, von dem will ich mich doch nicht scheiden lassen.

DER NOTAR (*trocken*): Natürlich nicht. Aber vielleicht wegen ihm.

DIE FRAU: Sie träumen wohl? Wegen meines Mannes!

DER NOTAR: Ja — ach so? Wegen Ihres Mannes? Ja, da müssen Sie schon zu einem andren Notar gehen: ich verehere Ihren Gemahl viel zu sehr —

DIE FRAU: Verehere? Ha, ha, Ihr Männer seid alle ein Gesindel, das zusammenhält.

DER NOTAR (*auffahrend*): Da muß ich aber sehr bitten!

DIE FRAU: Ich muß bitten, daß Sie mich ruhig anhören! Ich stehe amtlich vor Ihnen!

DER NOTAR (*halb lachend*): Gewiß, aber gerade deshalb kann ich verlangen, daß Sie mich nicht beschimpfen.

DIE FRAU: Wenn man euch die Wahrheit sagt
so ist das keine Beschimpfung.

DER NOTAR: Gut also! (*Lädt sie ein, sich zu
setzen.*) Fangen wir von vorne an. Sie wünschen
also, von Ihrem Gatten geschieden zu werden?

DIE FRAU: Sie hören doch!

DER NOTAR: Haben Sie einen Scheidungsgrund?

DIE FRAU (*hält triumphierend den Brief hoch*):
Kennen Sie Mieze Maier?

DER NOTAR: Wer ist das?

DIE FRAU: Der Scheidungsgrund.

DER NOTAR: Das hier?

DIE FRAU: Der Scheidungsgrund. Der von
Ihnen so gerühmte Gatte ist ein Elender. Ihr
Männer taugt eben alle nichts!

DER NOTAR: Ich bitte, bei der Sache zu bleiben!
Sie scheinen also zu vermuten?

DIE FRAU (*höhnisch*): Vermuten? Können Sie
nicht lesen? Sie duzt ihn.

DER NOTAR: Ja, wer ist denn Mieze Maier?

DIE FRAU: Will ich gar nicht wissen. Eine Frau'nsperson, das genügt..

DER NOTAR: Ja aber, so ohne weiteres —

DIE FRAU: So ohne weiteres will ich sofort geschieden sein! Ich behalte das Kind. Ich behalte das Haus, da er im Unrecht.

DER NOTAR: Das ist noch keineswegs erwiesen.

DIE FRAU: Wie?

DER NOTAR: Ja, sind Sie denn sicher, daß der Brief auch wirklich Ihrem Gatten gilt?

DIE FRAU: Natürlich, hier die genaue Adresse.

DER NOTAR: Eine Verwechslung ist ausgeschlossen?

DIE FRAU: Ausgeschlossen! Ich glaub's auch. Denn ich habe ihm nie getraut. Ich kenne doch die Männer. Woll'n Sie mich nun scheiden oder nicht?

DER NOTAR: Nein, verzeihen Sie, bevor ich Ihren Mann gesprochen, noch nicht.

DIE FRAU: Dann Adieu! Es gibt noch andere Notare. (*Ab.*)

DER NOTAR (*kopfschüttelnd*): Seltsam, sehr seltsam!

Verwandlung. Orchesterzischenspiel.

DRITTE SZENE.

(Im Prater. Gewitter und Sturm.)

ROBERT (*im Hintergrunde verzweiflungsvoll herumirrend*): Es ist einfach zum Rasendwerden! Ich schreibe — ich telegraphiere. Keine Antwort. Wie am Nordpol. Und ich kenne das verfluchte Weibsbild nicht einmal. Der Irrtum muß sich doch aufklären lassen. Wenn ich nur überhaupt wüßte, was vorliegt. Aber so! Wenn Christine nur eine Erklärung schickte! Der Teufel hol' diese Weiberkniffe! Wenn ich nur nach Hause könnte — aber wegen einer solchen Dummheit alles absagen und im Stiche lassen: das geht doch nicht.

STROH (*hereinstürzend*): Meister! Meister!

ROBERT (*sich umwendend*): Ach, Sie sind's?
Was gibt's?

STROH (*etwas stockend*): Ich muß Ihnen ein Ge-
ständnis machen —

ROBERT: Mir?

STROH: Der Mann, an den Mieke Maier geschrieben hat —

ROBERT: sie hat geschrieben?

STROH: Ja, aber nicht an Sie, der Brief —!

ROBERT: nicht an mich —

STROH: galt —

ROBERT: galt —

STROH (*jämmerlich*): mir!

ROBERT: Ihnen?

STROH: Trug aber Ihre Adresse.

ROBERT (*in steigendem Zorn*): Meine Adresse?
Da hört sich doch —

STROH: Ich komme soeben von ihr, mir schwante neulich schon so etwas. Die Weiber merken sich selten genau die Namen — sie hat geglaubt, ich sei der berühmte. Eine Verwechslung —

ROBERT: eine Verwechslung . . .

STROH: sie suchte die Wohnung im Telefonbuch

ROBERT: im Telephonbuch . . .

STROH: fand

ROBERT: fand?

STROH (*zögernd*): Ihre Adresse.

ROBERT (*in ausbrechender Wut*): Nun, da bin ich Ihnen aber schon außerordentlich dankbar. Unerhört. Sie sind wohl auch nicht ganz schuldlos an der Verwechslung?! Sie haben diesen Irrtum vielleicht stillschweigend geduldet, wenn nicht gar gepflegt? Wenn sich da etwas herausstellen sollte — (*brüllend*) Herr! Dann sollen Sie mich kennenlernen! Schlaflose Nächte! Meine arme Frau! Ich war dem Wahnsinn nahe. Meine gute Christine verflucht mich, war schon beim Notar wegen Scheidung, er hat es mir heute mitgeteilt — und sie hat ganz recht! (*Faßt sich plötzlich, sehr energisch*) Mensch, Sie haben dieses Unglück angerichtet, Sie müssen alles wieder gutmachen.

STROH: Mit tausend Freuden, ich tue alles, was Ihr befiehlt, werde sofort telegraphieren.

ROBERT: Auch das, genügt aber nicht, Sie müssen zu meiner Frau fahren mit genauesten Beweisen, genauster schriftlicher Bestät'gung Ihrer saub'ren Donna! Unerhört! So ein Mistvieh!

STROH: Ja, ich kann aber doch nicht fort . . .

ROBERT: Herr, wollen Sie oder wollen nicht?

STROH: Nun ja, wenn möglich.

ROBERT: Sie müssen! Zum Teufel, nun reißt mir die Geduld! Sie reisen heute abend oder . . . Sie sollen mich kennenlernen!

STROH: In Gottes Namen, es ist mir so schrecklich, daß mir das passiert!

ROBERT: Ich verdanke Ihnen die drei schlimmsten Tage meines Lebens; darauf können Sie sich was einbilden! Nun schnell aufs Telegraphenamt, dann in den Zug! Alles Weit're besorgen wir bis dahin. Den Urlaub verschaff' ich Ihnen. Schnell! Fort, fort, Gott sei Dank! Ich war nah' dem Wahnsinn! (*Beide schnell ab.*)

Orchesternachspiel. Verwandlung.

VIERTE SZENE.

(Das Toilettenzimmer der Frau in wildester Unordnung, offene Schränke und Schubladen, die von der Frau in ungeduldiger Hast geleert werden. Dazwischen rast sie planlos durchs Zimmer. Anna über einer Unmasse von Koffern beschäftigt.)

DIE FRAU *(sinkt erschöpft in einen Sessel)*:
Anna! Ich hätte den Baron doch nicht dahin schicken sollen.

ANNA: Wohin, gnä' Frau?

DIE FRAU: Na, zu der Person doch nach Wien!

ANNA: Ja, aber wie wollen Sie denn sonst völlige Gewißheit haben? Gnä' Frau können sie doch nicht persönlich fragen; das ginge doch nicht.

DIE FRAU: Natürlich nicht. *(Auffahrend)* Zum Donnerwetter noch einmal. *(Rufend)* Therese, Therese, wo bleiben Sie denn?

THERESE *(von außen)*: Ich finde die Decken nicht.

DIE FRAU: So machen Sie doch Ihre blöden Augen auf.

THERESE: Sie sind nicht da.

ANNA: Welche Decken?

DIE FRAU: Die seidnen Tischdecken.

ANNA: Aber gnä' Frau, die sind doch mit dem Eilgut schon fort!

DIE FRAU: So? Therese, es ist gut, sind schon da — das hatte ich ganz vergessen — die blöde Person müßte doch auch (*immer mehr in Zorn geratend*) statt da stundenlang — eilen Sie sich, bringen Sie mir die schwarzen Knopfstiefel. — (*Sich wieder auf die Schubladen stürzend*) Alles ausräumen, nichts da lassen, was mir gehört. Er wird ein recht wohnliches Heim vorfinden — (*schreiend*) Stehen Sie mir doch nicht immer im Weg! Wo sind denn meine Ringe? Meine Ringe! (*Rast herum, suchend*) Ich habe sie doch soeben gehabt.

ANNA (*suchend*): Hier sind sie nicht.

DIE FRAU: So suchen Sie doch!

ANNA: Ich suche ja.

DIE FRAU: Sie haben sie mir sicher heruntergeschmissen.

ANNA: Das hätte ich ja doch gemerkt.

DIE FRAU (*gereizt*): Sie merken nie etwas.
(*Immer ärgerlicher*) Sie werden überhaupt so
faul in der letzten Zeit.

ANNA: Wenn ich gnä' Frau nicht mehr recht bin,
so kann ich ja...

DIE FRAU (*heftig*): Sofort können Sie gehn, Sie
widerspenstiges Ding, das mich nur ärgert und
alles mir entgegen tut. Sie sind von einer Un-
gezogenheit — ich weiß schon: Ihr seid alle
gegen mich, haltet natürlich zu dem saubren
Herrn! Gehn Sie nur, ich brauche niemand!
(*Sucht von neuem*) Da habe ich die Ringe.
Eingesteckt hatt' ich sie. (*Matt*) Übrigens
meinen Sie, daß der Baron die Sache heraus-
bringen wird? Halten Sie ihn eigentlich für
sehr helle?

ANNA (*weinend*): Eigentlich nicht.

DIE FRAU: Aber das wäre doch kein großes
Kunststück —

ANNA: Gewiß nicht.

DIE FRAU: Und er ist doch mit Begeisterung
gereist, kommt mal umsonst, das heißt auf
meine Kosten, nach Wien.

ANNA: Haben gnä' Frau ihm eine Photographie
mitgegeben?

DIE FRAU: Zu was braucht der eine Photo-
graphie von mir?

ANNA: Von dem Herrn doch!

DIE FRAU: Ja — nein —

ANNA: Wie soll denn da festgestellt werden,

DIE FRAU (*begreifend*): Ei ja!

ANNA: ob die Person den Herrn wirklich kennt?

DIE FRAU: Herrgott, das ist wahr! Aber warum
ha'm Sie das nicht früher gesagt?

ANNA: Gnä' Frau haben mich ja nicht gefragt.

DIE FRAU: Aber der Trottel

ANNA: Natürlich —

DIE FRAU: hätte doch daran denken sollen.

ANNA: Wie kann er denn nun?

DIE FRAU: Kann ich nicht meinem Mann de-
peschieren? er soll selbst mit dem Baron hin-
gehen?

ANNA (*entsetzt*): Aber gnä' Frau!

DIE FRAU: Und seine Identität feststellen
lassen?

ANNA: Aber gnä' Frau, das können Sie doch dem
Herrn nicht zumuten?

DIE FRAU (*ausbrechend*): Diesem treulosen Be-
trüger, der immer depeschiert, er wisse von gar
nichts, (*schwächer*) so daß ich schon fast an-
fange, es zu glauben. (*Sich aufraffend*) Wenn
er unschuldig ist, muß er doch froh sein, sein
Alibi, oder wie man das Ding da nennt, be-
weisen zu können!

THERESE (*tritt ein*): Ein Telegramm, gnädige
Frau!

DIE FRAU: Schon wieder. Das ist, glaube ich,
das zehnte, ich mache sie schon gar nicht mehr
auf.

ANNA: Vielleicht — doch.

DIE FRAU: Das sagen Sie jedesmal. Uneröffnet zurück.

ANNA: Bitte, gnä' Frau, dies eine noch: Ich habe noch immer Hoffnung. Es könnte...

DIE FRAU (*ergeben*): Also meinetwegen, dann Schluß! Lesen Sie, ich mag meine Hände mit dem unsaubern Zeug nicht beschmutzen.

ANNA (*liest*): „Unselige Verwechslung mit Kollege Stroh, trifft morgen selbst bei Dir ein, alles mit Beweisen berichtigen. Dein unschuldiger, höchst vergnügter Robert.“

DIE FRAU: Was? Geben Sie her! (*Überliest das Telegramm noch mal, einzelne Worte halblaut*) Glauben Sie, daß das wahr ist? Wer weiß, was für einen Schwindel die beiden zusammen da ausgeheckt haben. Er will sich reinwaschen, der andre nimmt's auf sich. Na, hoffentlich ist der Baron gescheit und läßt sich nichts weismachen. (*Liest noch einmal*) „Unselige Verwechslung“ — Stroh — Storch — Anna, halten Sie das für möglich?

Beweise — „trifft morgen selbst bei Dir ein —
Dein unschuldiger“ — Anna, wollen Sie wirk-
lich gehn? „höchst vergnügter“.

ANNA (*noch immer weinend*): Gnä' Frau können
mich ja doch nicht gebrauchen.

DIE FRAU: Dumm sind Sie nicht, aber frech!

THERESE (*tritt ein*): Herr Kapellmeister Stroh
läßt sich melden.

DIE FRAU: Was, ist der Kerl wirklich schon da?

ANNA: Wahrscheinlich direkt mit dem Nachtzug.

DIE FRAU (*wütend*): Ich will ihn nicht sehn. Er
lügt mich auch an. Die ganze Bande ist eine
Horde von Betrügern! (*Sie rast planlos herum*)
Sagen Sie ihm, er soll sich zum Teufel scheren—

ANNA: Wenn er aber wirklich Aufklärung bringt,
mit Beweisen — es wäre doch möglich. Wollen
gnä' Frau ihn nicht wenigstens anhör'n? Sie
können ja nachher immer noch beschließen!

DIE FRAU: Gut. Also herein mit dem Schubiak!
Er soll im Herrnzimmer warten, ich komme
gleich.

Verwandlung. Orchesterzwischenpiel.

FÜNFTE SZENE.

(*Das Eßzimmer, festlich geschmückt. ANNA noch am Eßtisch beschäftigt.*)

DIE FRAU (*stürzt herein*): Er kommt! Herrgott, wie ich mich freue. (*Zu Anna*) Ist der Frühstückstisch schon fertig? So? Schön! Hoffentlich ist der Kuchen nicht spintig? (*Hinausrufend*) Therese! Wann kommt der Zug? Schon da? Da kann er jede Minute hier sein!

THERESE (*stürzt herein*): Der gnädige Herr! (*Ab.*)

DIE FRAU (*will ihm entgegenzueilen, plötzlich faßt sie sich*): Nein, nein! Nicht so entgegenkommend! Er soll nur hereintanzen! Ich habe mich genug geärgert!

ROBERT (*stürzt herein*): Christiner! Christiner! Da bin ich! (*Will sie umarmen, sie weicht zurück und reicht ihm nur die Hand.*)

DIE FRAU (*abwehrend*): Nur nicht so hitzig! Du denkst wohl, es sei alles in Ordnung?

ROBERT: Aber natürlich! Gott sei Lob und Dank! Was habe ich ausgestanden! Diese drei Tage —

DIE FRAU: Du ausgestanden? Von meinen Seelenschmerzen, meiner Kränkung redest du nicht?

ROBERT: Doch ich begreife, daß du wütend warst!

DIE FRAU: Wütend? Ich war gar nicht wütend. Es war eben alles ausgestorben. Die Ehre, auf dich wütend zu sein, werde ich dir nicht antun.

ROBERT (*ohne ihre Bemerkung zu beachten, vergnügt*): Das ist nun alles glücklich vorbei — da hast du deinen verlor'nen Mann: (*betont*) den Ungetreuen! Na, Christine? Was ist denn?

DIE FRAU (*sehr betont*): Du scheinst das nicht sehr ernst genommen zu haben.

ROBERT: Doch — drei Tage lang verflucht ernst. Aber nachdem sich die Tragödie in eine Burleske verwandelt hat —

DIE FRAU (*komisch ernst*): Ich finde gar nichts Spaßiges dabei.

ROBERT: Erlaube —

DIE FRAU (*immer feierlicher*): Du mußt mir schon einige Zeit lassen, mich mit der bitt'ren Enttäuschung abzufinden.

ROBERT: Ich soll wohl um Verzeihung bitten?

DIE FRAU: Verzeihung? Was ich gelitten, wird dadurch nicht ausgelöscht.

ROBERT: Aber doch nicht durch meine Schuld.

DIE FRAU: Vielleicht meine?

ROBERT: Natürlich. Dieses unüberlegt hitzige Köpfchen —

DIE FRAU: Ich? Das ist unerhört!

ROBERT: Na, ich keinesfalls!

DIE FRAU: Wer denn?

ROBERT: Du weißt, daß ich ganz schuldlos bin.

DIE FRAU: Das weiß ich nicht.

ROBERT: Die Beweise genügen dir nicht?

DIE FRAU: Für diesen besonderen Fall vielleicht... aber man weiß doch nicht...

ROBERT: Du könntest wissen!

DIE FRAU: Gar nichts weiß ich! Ich habe
jetzt gesehn, was alles passieren kann!

ROBERT (*heiter und behaglich*): Aber es ist doch
nichts geschehn.

DIE FRAU: Meine Leiden, meine Seelenqualen

ROBERT: hättest du dir größtenteils ersparen
können, wenn du besonnener zu Werke gegan-
gen wärest. Statt dessen zwei völlig unver-
ständliche, unbeantwortbare Telegramme an
mich, die mich dem Wahnsinn nah brachten.
Du warst beim Notar wegen Scheidung?

DIE FRAU: Du weißt?

ROBERT: Er hat mir telegraphiert.

DIE FRAU: Gemeinheit. Kennt der Kerl kein
Amtsgeheimnis? Schöner Notar!

ROBERT: Ja, der hat eine bessere Meinung von
mir als meine eigene Frau.

DIE FRAU (*wütend*): Ihr steckt alle unter einer
Decke!

ROBERT: Also kurz und gut: es war die schlimmste Zeit meines ganzen Lebens! Drei Nächte kein Auge zu.

DIE FRAU: Ich auch nicht.

ROBERT: Meine ganze Tätigkeit unterbrochen.

DIE FRAU (*höhnisch*): Das schadet dir schon!

ROBERT: Hättest du lieber ordentliche Erkundigungen eingezogen!

DIE FRAU (*triumphierend*): Habe ich! Sind noch gar nicht abgeschlossen!

ROBERT: Was?

DIE FRAU: Deinem saub'ren Kollegen traue ich nicht. Wer weiß, welches Komplott?

ROBERT (*allmählich ärgerlich*): Nun wird mir's aber zu dumm! Ich gutmüt'ger Narre reise eigens nach Hause, dir alles zu vergeben —

DIE FRAU: Du mir?

ROBERT: Ich dir, jawohl! Und du machst mir noch eine Szene, anstatt mir reumütig um den Hals zu fallen!

DIE FRAU (*immer zorniger*): Reumütig? Ich bedaure nur, daß ich dich geheiratet habe, daß ich (*außer sich*) überhaupt geheiratet habe!

ROBERT: Zum Teufel! Da hört sich aber doch alles auf!

DIE FRAU: Es hört auch auf. Ich lasse mich erst recht scheiden! Ich will nicht mehr bei dir bleiben! Ich will von den Männern überhaupt nichts wissen! Ich war an deiner Seite immer unglücklich. Du hast mich nie gewürdigt, nie verstanden, immer vernachlässigt! Ich mag nicht mehr deine Haushälterin sein! Du kannst sofort zu deinem Freunde Notar und die Scheidung beantragen!

ROBERT (*wütend*): Nun ist's genug! Das kannst du selber tun! Kreuzelement! Ich habe genug von dieser Komödie! (*Läuft ab.*)

DIE FRAU (*ziemlich überrascht über diesen heftigen Wutausbruch*): Ich hab's gewußt, daß es einmal so enden wird! Besser heut als morgen!

SECHSTE SZENE.

DER BARON (*tritt schnell ein*): Da bin ich, gnäd'ge Frau!

DIE FRAU (*sehr kühl*): Nun? Was haben Sie ausgerichtet?

DER BARON: Nicht viel. Ich hatte keine Photographie Ihres Gatten.

DIE FRAU: Allerdings. Die hatten Sie vergessen. Konnten Sie aber in jeder Buchhandlung kaufen.

DER BARON: Daran habe ich nicht gedacht.

DIE FRAU: Nun — und?

DER BARON: Also ich war bei der Dame.

DIE FRAU (*spöttisch*): Dame?

DER BARON: Nun ja, wie Sie es nennen wollen.. sie kennt den Herrn Hofkapellmeister Storch sehr gut.

DIE FRAU: Ach, sie kennt ihn? Was Sie sagen! Das weiß ich längst.

DER BARON (*verblüfft*): Sie wissen?

DIE FRAU: Ja, aber Sie wissen nicht, ob der Herr Hofkapellmeister Storch wirklich mein Mann war!

DER BARON (*macht ein immer dümmeres Gesicht*): Ja gibt's denn noch?

DIE FRAU (*immer höhnischer*): Ja, es gibt noch...

DER BARON: einen andern —

DIE FRAU: einen andern — aber der heißt Stroh!

DER BARON: Eine Verwechslung? Und der?

DIE FRAU (*nicht stolz*): Der hat die Suppe eingebrockt.

DER BARON (*sehr dämlich*): Ach, ich verstehe.

DIE FRAU: Verstehn Sie endlich, Herr Baron? Jedenfalls danke ich Ihnen für Ihre Bemühungen; (*spitzig*) wenn ich auch gestehen muß, daß Sie sich zum Detektiv nicht besonders eignen. Für heute soviel, daß alles aufgeklärt ist,

DER BARON: aufgeklärt?

DIE FRAU (*sehr betont*): daß alles aufgeklärt ist.

DER BARON: Ach so!

DIE FRAU: Daß mein Mann hier ist. (*Baron zuckt zusammen.*)

DIE FRAU: Soeben noch wie Sie von der Reise

DER BARON: zurückgekehrt?

DIE FRAU: Vielleicht kommen Sie zu geleg'ner Stunde wieder? Ich mache Sie mit meinem Mann bekannt, der, wie ich Sie versichern kann, vollkommen, vollkommen unschuldig ist, wie ich es ja auch gar nicht anders erwartet habe.

DER BARON: Ja, ja, dann empfehl' ich mich für heute.

DIE FRAU: Auf Wiedersehen, mein lieber Herr Baron!

(*Baron nach flüchtigem Handkuß ab.*)

ROBERT (*eintretend*): Wer war denn das?

DIE FRAU (*etwas verlegen*): Das, das war der junge Herr Baron, von dem ich dir schrieb...

ROBERT (*trocken*): Ja, ja, der Notar schrieb mir auch: er ist eigentlich der Hauptgrund, daß ich heimkam.

DIE FRAU (*auffahrend*): Du glaubst doch nicht?

ROBERT: Nein, aber ich dachte, es ist nicht gut, daß die Frau allein sei, wenigstens nicht gar zu lang.

DIE FRAU: Das ist schändlich von dir! Ich versichere dich...

ROBERT: Gar nicht nötig. Ich kenne meine liebe Frau viel zu gut, um nicht genau zu wissen... Aber es ist auch nicht nötig, daß die Leute auch nur von so was reden, vermuten, Glossen machen, und du weißt, wie gerade in deinen Kreisen der Klatsch blüht.

DIE FRAU: Ich denke, ich wäre doch...

ROBERT: Du bist's!

DIE FRAU: Du weißt, ich war niemals...

ROBERT: Niemals!

DIE FRAU: Sei versichert, ich werde immer

ROBERT: Immer. Nun laß uns Frieden schließen
ein für allemal.

DIE FRAU: Warst du sehr böse auf mich?

ROBERT: Das glaube ich, und du?

DIE FRAU: Alles war ausgelöscht, erstorben.

ROBERT: Du hattest dir wohl die Trennung
schon in allen Farben ausgemalt?

DIE FRAU: Das eigentlich nicht. Ich war viel
zu wütend auf dich!

ROBERT: Aber ich lebte bereits drei Tage in
allen Schrecken des Junggesellendaseins, die
meine Phantasie mir nur ersinnen konnte. Wer
sollte das Kind behalten?

DIE FRAU: Ich, natürlich!

ROBERT: Wer das Landhaus?

DIE FRAU: Ich, natürlich!

ROBERT: Für mich wäre da wohl nicht viel übrig-
geblieben?

DIE FRAU: Du warst ja auch der schuldige Teil!

ROBERT (*leichtthin*): Und der junge, schöne,
flotte Edelmann?

DIE FRAU: Ich bitte dich, rede jetzt in diesem
feierlichen Augenblick nicht von dem!

ROBERT: Doch reden wir! Er war wohl sehr —
nett?

DIE FRAU: Ach Gott! Harmlos, gefällig...
(*stockt*).

ROBERT: Hatte immer Zeit!

DIE FRAU: Allerdings!

ROBERT: Famos in allen Dingen des Sports?

DIE FRAU: Sehr.

ROBERT: Vornehme Familie? Guter Gesell-
schafter?

DIE FRAU: Na, eigentlich nicht — ein bißchen
langweilig.

ROBERT: Hattest du Sympathie für ihn?

DIE FRAU: Ja, ein wenig Sympathie, bis — bis —

ROBERT: bis...?

DIE FRAU: Bis er mich um tausend Mark gebeten hat.

ROBERT: Was? (*Lacht*) Ha ha ha ha, ha ha ha ha — Ich ahne... Armes Christinchen, das nenn' ich ein Malheur!

DIE FRAU (*sehr schüchtern*): Er ist sicher kein Gauner, nur vielleicht ein bißchen leichtsinnig und naiv — ich hab's ihm auch gleich abgeschlagen.

ROBERT: Nun, dann ist ja alles gut! Da er nett zu dir war — er war doch nett?

DIE FRAU (*mutiger*): Sehr nett und liebenswürdig, bis...

ROBERT: Nun ja, bis... Also höre: (*betont*) weil er zu meiner lieben Frau nett war, werde ich für ihn sorgen, in jeder Form, die du wünschest, ihn unterstützen...

DIE FRAU (*etwas weinerlich*): Ich wünsche ja nichts!

ROBERT: Nun wir werden sehen — reden wir nun heute nicht mehr davon! Gutmütig war er, sagst du? Da habt ihr euch wohl nie gestritten?

DIE FRAU: Nein, zum Streiten war er nicht zu gebrauchen, dazu war er zu blöd und schüchtern...

ROBERT: Schüchtern? Na?

DIE FRAU: Doch, er war eher schüchtern — sicher!

ROBERT: Zum Streiten taugen also wohl nur Ehemänner?

DIE FRAU: Nun ja, Menschen, die man genau kennt, sonst hat man ja keinen int'ressanten Stoff: es macht auch gar keinen Spaß!

ROBERT: Na, für den Spaß danke ich schon.

DIE FRAU: Aber ich kann doch nicht immer deiner Meinung sein. Wo bliebe mein Stolz, meine Selbstachtung?

ROBERT: Die sollst du immer behalten als schönste Zierde. Ich bin zufrieden, wenn du mir nur in ganz unzweifelhaften Streitpunkten hie und da —

DIE FRAU (*einfallend*): Ich werde dir nie mehr widersprechen, ich will dich auf Händen tragen, dir jeden Willen, jeden erfüllen! Ich habe jetzt erst gesehn, wie schrecklich es gewesen wäre, dich zu verlieren, ich glaube, ich hätte nicht weiter leben können.

ROBERT: Doch — doch — schon des Kindes wegen! Denk doch: das Kind!

DIE FRAU: Das hättest doch du bekommen.

ROBERT: Wenn ich aber der schuld'ge Teil war?

DIE FRAU: Auch dann! Wer konnte das Kind so erziehen wie du? Heute hab' ich es so recht erst erkannt! Wie du so böse warst, da zog ein Schauer mir durch den Leib; schön — schön direkt warst du in deinem Zorn.

ROBERT: Na, na, nur nicht wieder übertreiben!
(*Umarmung.*)

DIE FRAU: Du bist mein schöner, reiner, prachtvoller Mann! Ich liebe dich allein und immer und ewig.

ROBERT: Um das noch einmal so zu hören, (*breit*) dafür hätte ich gerne noch mehr ausgestanden!

DIE FRAU: Verzeihung für alles!

ROBERT: Für gar nichts! Du hast mir ja so leid getan!

DIE FRAU: Gelt, mein lieber Robert, das nennt man doch wahrhaftig eine glückliche Ehe?

Ende des II. Aufzuges.

